Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 41 (1985)
Heft: 1

Artikel: Albert Steffen
Autor: Teucher, Eugen
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-421421

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Albert Steffen

In den Ausstellungsräumen des Schweizerischen Gutenbergmuseums in Bern wurde am 17. Januar eine Ausstellung eröffnet, die dem Werke des am 10. Dezember 1884 geborenen (100 Jahre) und am 13. Juli 1963 verstorbenen Schweizer Dichters Albert Steffen (bernischer Abstammung) gewidmet ist. Unter den Werken eines Dichters versteht man gemeinhin seine Bücher; und, in der Tat, es sind auch die dichterischen Werke von Albert Steffen vollzählig vorhanden, ungefähr siebzig: Gedichte, Romane, Novellen, Erinnerungen, Reden, Skizzen, Kritiken und Miniaturen.

Gewöhnlich überläßt der Autor dem Verleger die Titelblätter zur Gestaltung. Aber Albert Steffen zeichnete und malte seine Titelblätter selbst; denn er ist auch ein bedeutender Maler. Zwar sind seine Gesichter alle gleich und formelhaft, in der Art der byzantinischen Köpfe. Je nach der Einstellung des Lesers kann dies als ein Vorzug oder als ein Nachteil bewertet werden. Doch was er an landschaftlichen Bildern gestaltet, das ist zauberhaft und oft ergreifend.

Aus allen diesen Gründen lautet der Titel der Ausstellung: „Albert Steffen, Maler, Denker und Dichter". Über den Dichter und Maler habe ich das Nötigste gesagt. Es könnte noch zu ergänzen sein, daß überall, wo er über die Sprache schreibt, so in einigen Essays, die Sprachphilosophie Friedrich Schillers, vor allem seine „Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen", uns am nächsten berühren. Schon sein erstes dichterisches Werk, die Rhapsodie „Ott, Alois und Werelsche", das von S. Fischer auf den ersten Anhieb angenommen wurde — ein seltener Fall! —, enthält eine Fülle von sprachphilosophischen und metaphysischen Betrachtungen.

In seiner Rede, die er am 12. Oktober 1925 in Kilchberg über Conrad Ferdinand Meyers lebendige Gestalt gehalten hat, findet man die Worte: „Die Geste seines Wortmenschen ist stets beherrscht. Sie geht vom Haupte aus und beherrscht den ganzen Menschen. Sie ist besonnen und getragen." Hier haben wir die Brücke zum dritten Prädikat, nämlich zum Denker Albert Steffen.

In München lernte er Rudolf Steiner näher kennen. Dieser witterte das Wesen dieses seltenen Menschen. Er machte ihn zum stellvertretenden Vorsitzenden der von ihm gegründeten Anthroposophischen Gesellschaft und zum Schriftleiter der Wochenschrift „Das Goetheanum". Damit war der Weg des Denkers Albert Steffen bestimmt.

Eugen Teucher